

bisherigen Erfahrungen des Autors, wie sie in seinen verschiedenen einschlägigen Schriften festgehalten sind. Die von J. FINK beobachteten und beschriebenen Kryoturbationen in einer inzwischen längst aufgelassenen Schottergrube S Gerasdorf sind demnach vorläufig immer noch ein isoliertes Vorkommen. Vielleicht blieb hier eine Partie würmzeitlichen Schotters von der Umlagerung im Holozän verschont, von der ansonst der gesamte Schotterkörper betroffen worden zu sein scheint, wie dies für Teile des Tullner Feldes von W. FUCHS beschrieben wurde.

Für die tertiären Sedimente wurde die Kenntnis des gegenständlichen Gebietes insbesondere durch die stratigraphische Auswertung zahlreicher Proben von Bohrungen der Österreichischen Donaukraftwerke AG im Tullner Feld im Zusammenhang mit dem bereits in Bau befindlichen Kraftwerk Altenwörth bereichert. Einige Bohrungen wurden auch bereits für das geplante Kraftwerk Greifenstein ausgeführt. Die einschlägigen Untersuchungen wurden durch Dr. W. FUCHS und Dr. M. E. SCHMID, für Greifenstein von Dr. S. PREY ausgeführt. Im Kremser Trichter fanden sich zahlreiche Punkte, die Badenien als Alter der Quartärunterlagerung bestätigen. Soweit die Foraminiferenfaunen zonenmäßige Anhaltspunkte ergaben, werden die Ablagerungen von M. E. SCHMID als Obere Lagenidenzone eingestuft. Die östlich der Traisenmündung einsetzenden Oncophoraschichten sind mikrofossilleer. Im Zusammenhang mit den Flysch- und Molassebohrungen N Greifenstein wurde auch das vom Verfasser entdeckte und auf der Geologischen Karte der Umgebung von Korneuburg und Stockerau festgehaltene Flyschvorkommen von Spillern neu beprobt. Die Bearbeitung ist im Gange.

Über Beobachtungen in der Baugrube für das Kernkraftwerk Zwentendorf wurde bereits durch W. FUCHS im Jahrbuch 1972 berichtet.

OBERÖSTERREICH — SALZBURG

13.

Bericht 1972 über Aufnahmen auf Blatt Perg (34)

VON WERNER FUCHS

Die geologische Kartierung des Kristallingebietes auf Blatt Perg ist weitgehend fortgeschritten. Mit gewissen Reambulierungen wird auf das Erscheinen der für die nächste Zeit zugesagten neuen topographischen Kartenunterlage gewartet. Mittlerweile sollen auch die kleinen Flächen tertiärer und quartärer Sedimentvorkommen vom Berichtersteller bearbeitet werden. Mit den Begehungen ist in der Schwertberger Bucht, deren östliche Hälfte vom Kartenausschnitt noch getroffen wird, begonnen worden.

Mit deutlich ausgeprägtem Oberflächenrelief taucht das kristalline Grundgebirge unter die Molasse. Diese alte, schon vor dem Egerien geschaffene Morphologie des heutigen Südrandes der Böhmisches Masse ist nur unvollkommen freigelegt. Im Bereiche der Schwertberger Bucht greifen tertiäre Ablagerungen weit nach Norden über. Mächtige Löß- und Lehmedecken erschweren das Erfassen der Schichten.

Im Kaolintagbau Weinzierl SE Schwertberg war jedoch ein sehr schönes und eindrucksvolles Profil geöffnet. Aus dem lokal wechselnd tiefgründig verwitterten und bis zu 10 m mächtig kaolinisierten Grundgebirge entwickeln sich übergangslos feinkörnige, stark tonige, ungeschichtete, zunächst noch weiße, dann gelbe bis weißlichblaue Kaolinsande, die lateral und vertikal zu weinroten, undeutlich geschichteten und graublauen, ebenfalls kaum eine Schichtung aufweisenden, ockerig anwitternden Tonen überführen. In den Tonen finden sich sehr selten eingelagerte Lignitschmitzen. Alle diese Sedimente, von den Übergangsschichten an der Basis bis zu den bunten Tonen, sind auch von der

südöstlichen Tertiärumrahmung des Dunkelsteiner Waldes und daran nördlich anschließenden Gebieten bekannt (u. a. W. FUCHS, 1972). Sie stellen Vertreter des Pielacher Tegels vor. Mit scharfer, nahezu waagrechter Abrasionsfläche liegen darauf bis zu 6 m mächtig werdende, grobkörnige, resche, fahl- bis hellgelbe Quarzsande, die nicht selten in sich Konkretionsbildungen unregelmäßiger Formgestaltung und verstreut immer wieder Quarz- und Kristallingerölle von Kies- bis Feinschottergröße bergen. Die Ausbildung dieser Jüngerer Linzer Sande (W. FUCHS, 1968) gleicht völlig jener der Jüngerer Melker Sande vom Wachtberg bei St. Pölten in Niederösterreich, desgleichen ihre stratigraphische Position. Darüber folgen, ein merkliches Oberflächenrelief des Sandkörpers begrabend, bis zu 20 m mächtige, schichtige, etwas mergelige, blau- bis violettgraue, bergfrisch dunkelgraue bis schwarze Tonmergel des Älteren Schliers mit vielgestaltigen Toneisensteinkonkretionen. Während des Pleistozäns haben sodann gewaltige Solifluktsströme vielfach die gesamte Abfolge der Tertiärablagerungen durchschnitten, so daß häufig in dem Gemisch präquartärer Sedimente mit Lehmmassen pleistozäne Knochenfunde gemacht werden (z. B. Mammut, Riesenhirsch usw.).

Weitere Vorkommen von Pielacher Tegel konnten in den grünblauen, partienweise etwas feinsandigen Tönen in der großen Baugrube für das Schwimmbad in Schwertberg, in mehreren Baugrundaushüben NE Schwertberg, im frischen Weganriß beim Bauer zu Bach und in einem seichten Drainagegraben beim Gehöft Posthuber festgehalten werden. Ein größeres Areal Jüngerer Linzer Sande, das auch in einer Sandgrube abgebaut wird, findet sich N bzw. E des Hofes Wagerer ganz im Norden der Schwertberger Bucht. Braune, zum Teil etwas mergelige Schliertone des Älteren Schliers überlagern den Pielacher Tegel in geringer Mächtigkeit in der Baugrube des Schwertberger Schwimmbades. Im Aushub des Abflußgrabens beim Posthuber beobachtet man sehr häufig in den hangenden Anteilen trocken grauviolette, blättrig zerfallende Tonschiefer desselben Tertiärgliedes.

Dichte und in mehrere Niveaus gliederbare Schotterdecken beleuchten die pleistozäne Geschichte des Gebietes. Eine klare, flächenmäßige Trennung der hohen Quarzrestschotter der Donau von gleichaltrigen Ablagerungen der Aist konnte noch nicht durchgeführt werden. Die Lokalschotter scheinen etwas feinkörniger zu sein, führen häufiger Kristallinkomponenten und die Quarzgerölle sind weniger gut gerundet und bestehen aus „buntscheckigem“ Quarz. Sicher aber konnten sie in der kleinen Schottergrube hinter dem Gehöft Bauer im Berg über Schwertberg als Aist-Ablagerungen erkannt werden (im Gegensatz zu HANS FISCHER, 1965, der darin eine Donauakkumulation erblickte). Der bis etwa 3 m hohe Aufschluß entblößt einzelne dünne Lagen fein- bis selten mittelkörniger, „scheckiger“ Quarz- und vereinzelt Kristallingerölle mäßiger Abrollung in rotbrauner, eckiger, feiner Grundgebirgsschutt- und Sandmatrix, die auch die dickeren Zwischenschaltungen aufbaut. Das Sediment ist schlecht gewaschen, unsortiert und von undeutlicher Schichtung durchzogen; es entspricht also keineswegs dem gewohnten Bild fossiler Donauabsätze.

Im Kaolintagbau Weinzierl war auch sehr schön eine NW-SE-streichende Bruchlinie, wie sie im westlichen Teil des auf österreichischem Gebiet liegenden Anteiles der Böhmisches Masse sehr zahlreich aufscheinen, mit gewaltiger Harnischfläche aufgeschlossen. Die Situation der daran angelagerten Tertiärablagerungen macht hier keine Reaktivierung tektonischer Vorgänge an dieser Linie während des Tertiärs wahrscheinlich. Den Verhältnissen im niederösterreichischen Raum entsprechend, dürfte sich bloß die tertiäre Sedimentation in den vorher durch langwährende Erosionsperioden tiefgreifend ausgeschürften, ehemaligen Bewegungszonen der späteren Abtragung erfolgreicher entzogen haben.